
M i ß m u t h.

Als ich bei Sandow lange Zeit die Ufer der Elbe bewachen mußte.

Waterland, du riefst den Säng' er,
 Schwelgend in der Tage Glück.
 Blutig hassend deine Dräng' er,
 Hielt nicht Lieb und Liebe länger
 Seiner Seele Sturm zurück.
 Und er brach mit wundem Herzen
 Aus der Freunde schönen Reih'n,
 Lauchte in der Trennung Schmerzen, —
 Und war dein.

Thränkend hat er oft die Blicke
 Zur Vergangenheit gesandt;
 Auf des Lieds melod'scher Brücke
 Stieg der Geist zum alten Glück
 In der Liebe goldnes Land.
 Ach! er schwärmte nur vergebens;
 Denn der Stunden rohe Haß
 Warf ihn in den Lärm des Lebens,
 Sturmgefaßt.

Doch was soll er im Gedränge

Ohne Schlachten - Morgenroth? —

Gieb die friedlichen Gesänge,

Oder gieb des Krieges Strenge;

Gieb mir Lieder, oder Tod.

Laß mir der Begeisterung Thränen,

Laß mir meine Liebes-Nacht,

Oder wirf mein freudig Sehnen

In die Schlacht!

Um mich donnern die Kanonen,

Ferne Cymbeln schmettern drein.

Deutschland wirft um seine Kronen;

Und hier soll ich ruhig wohnen,

Und des Stromes Wächter seyn?

Soll ich in der Prosa sterben? —

Poesie, du Flammenquell,

Brich nur los mit leuchtendem Verderben,

Aber schnell!
